



Jörg Götttsche aus St. Margarethen bei Brunsbüttel hat seit der prophylaktischen Versorgung seiner Milchkühe mit Calcium und Phosphor-Boli das Milchfieberproblem seiner Herde im Griff.

## Starthilfe für die Laktation

**Hochleistenden Kühen – besonders den etwas älteren – droht nach der Kalbung Milchfieber, weil der Mineralstoffwechsel nicht schnell genug in Gang kommt. Jörg Götttsche aus St. Margarethen hat in seiner Herde das Problem im Griff.**

**M**anchmal kommt sogar die Queen Mary vorbei. Doch auch die Containerschiffe, die die Elbe auf- und abwärts schwimmen, sind ein imposanter Anblick. Wäre da nicht der Deich, hätten die Kühe von Jörg Götttsche aus St. Margarethen, einem Dorf bei Brunsbüttel direkt an der Elbe, immer etwas zu schauen. Sie selbst sind allerdings auch ein Hingucker: Die Herde aus großbrahmigen Rot- und Schwarzbunten ist wie viele Kühe im flachen Marschland Schleswig-Holsteins häufig draußen zu sehen. Es sind gelassene Tiere, kein einziges unruhiges Muhen ist beim Gang durch den Stall zu hören. Entspannter Umgang mit den Kühen und eine für die Tiere möglichst stressarme Umgebung ist Milcherzeuger Götttsche wichtig. Besonderes Augenmerk legt er auf den Bereich Abkalbung und die damit verbundene notwendige Mineralstoffversorgung. Denn in dieser Zeit sind vor allem Hochleistungskühe und ältere Tiere anfällig, Milchfieber zu entwickeln.

### Beim Kalben voll im Bilde

Die Abkalbebox überwacht er, sofern keine Komplikationen bei der Geburt auftreten und er doch

helfend eingreifen muss, per Videokamera. So hat die Kuh ihre Ruhe und der Landwirt den Überblick. „Das klappt super“ sagt der 34-Jährige. „Früher war ich da unruhiger, aber wenn ich öfter an die Kuh herantrete, unterbreche ich sie ja ständig.“ Er hat beobachtet, dass die Geburten zügiger voran gehen, je weniger Störungen das Muttertier in dieser Phase erlebt. Ist das Kalb da, bricht noch immer keine Hektik aus. Je nachdem, zu welcher Tageszeit es zur Welt kommt, kann es auch mal vorkommen, dass das Kalb bis zu 12 Stunden – bis zur nächsten Melkzeit – bei der Mutter bleibt. Das Kalb bekommt allerdings möglichst zeitnah nach der Geburt mindestens 2 l Kolostrum – da das wichtig für die Gesundheit des Neugeborenen ist, liegen für Notfälle, wenn das Muttertier nicht liefern kann, immer ein paar Liter auf Vorrat in der Gefriertruhe. Für die Kuh gilt nach der Geburt – Fressen und Saufen. „Wenn die Kuh gut gesoffen hat, ist das ein gutes Zeichen“, sagt Götttsche. Sind die Kühe mit Beginn der Laktation nicht munter, ist genauere Beobachtung nötig, denn das Auftreten von Milchfieber will er auf jeden Fall vermeiden. Neben enormen Stress für die Kuh, bedeutet das Auftreten von Milchfieber für den Landwirt eine erhebliche Störung im Betriebsablauf –

von den wirtschaftlichen Folgen wie Milchrückgang oder gar Tierverlust ganz zu schweigen.

### Milchfieber rechtzeitig vorbeugen

Mit seinem Tierarzt hat der Landwirt deshalb ein Konzept entwickelt, um diesem Stoffwechselproblem systematisch vorzubeugen. Milchfieber entsteht, wenn es der Kuh nicht gelingt, den Stoffwechsel schnell auf die veränderten Mineralstoffbedürfnisse der Laktation umzustellen. Das Tier muss in kürzester Zeit und dann auf Dauer große Calciummengen mobilisieren, die es zur Milchproduktion braucht und dadurch verliert. Klinisches Milchfieber lässt das Tier wackelig und verwirrt wirken, bringt es in der Folge unter Umständen zum Festliegen – im schlimmsten Fall gleitet die Kuh ins Koma und stirbt.

So dramatisch sind jedoch die wenigsten Fälle, oft tritt Milchfieber ohne auffällige Symptome auf. Dieser kaum sichtbare Verlauf wird in der Tiermedizin als „subklinisch“ bezeichnet. Auch dabei mobilisiert das Tier nicht genügend Calcium, welches dann für die Milchproduktion und im gesamten Stoffwechsel fehlt. Bis zu 30 % der heutigen Hochleistungsmilchkühe sind nach dem Abkalben in einer solchen Stoffwechselschieflage mit gravierenden Folgen: Sie leisten durch mangelnde Calcium-Verfügbarkeit weniger als sie könnten. Diese Minderleistung zieht sich oft durch die gesamte Laktation und summiert sich. Somit ist auch das subklinische Milchfieber mit wirtschaftlichen Verlusten verbunden – während das klinische obendrein Behandlungskosten verursacht und eventuell auch den Tod des Tieres gleich zu Laktationsbeginn bedeuten kann.

### Anschub für den Calcium-Haushalt

Auch in Göttsches Herde gab es schon Fälle von Milchfieber: „Es ist wichtig, dass man handelt, bevor die Probleme auftauchen oder die Kuh flach liegt“ ist seine Erfahrung. Damit es gar nicht mehr dazu kommt, beugen Göttsche und sein Tierarzt inzwischen vor, indem die Tiere eine Kombination aus Calcium- und Phosphor-Infusionen und Boli zeitnah zum Abkalben erhalten. Ab dem dritten Kalb bekommt jede Kuh diese Prophylaxe. Ebenfalls die jüngeren Tiere, die durch besonders hohe Milchleistung gefährdet sind oder beim ersten Kalben bereits mit Anzeichen von Milchfieber zu kämpfen hatten.

Das Risiko für Milchfieber steigt mit der Anzahl der Geburten – Tiere, die einmal betroffen waren, sind beim nächsten Kalb stark gefährdet. Daher profitieren die älteren Kühe ganz besonders von der Prophylaxe. Während eine Infusion den Calciumspiegel im Blut schnell in die Höhe bringt, wirkt ein Bolus langfristiger und sorgt so dafür, dass der Calciumspiegel im Blut im Normbereich bleibt, bis der eigene Mineralstoffwechsel



Direkt hinter dem Elbdeich liegt der Betrieb Göttsche mit 65 Milchkühen und deren Nachzucht.

der Kuh angekurbelt ist. Bei der Auswahl des Bolus ist es allerdings wichtig, nicht nur auf die daraus freisetzbare Menge an Calcium zu achten, sondern auch auf die Art der enthaltenen Calciumverbindungen. Familie Göttsche setzt seit längerem den Bolus Bovicalc von Boehringer Ingelheim ein, der durch die anionisch wirksamen Calciumverbindungen gleichzeitig den Stoffwechsel anregt, die eigenen Calciumreserven zu mobilisieren.

„Wichtig ist, die Kuh im Auge zu behalten“, sagt Göttsche. „Wenn nötig, wiederholen wir die Bolus-Gabe oder auch beides, Infusion und Boli.“ Blutproben liefern im Zweifel rasche Rückmeldung, wie es um den Calciumspiegel steht.

### Phosphor und Calcium als Teamplayer

Zusätzlich zum Calcium verabreicht Göttsche den Kühen bei der Milchfieberprophylaxe auch Phosphor, da die alleinige Supplementierung von Calcium nicht das optimale Ergebnis erzielte. Beide Elemente sind an wichtigen Stoffwechselprozessen im Körper beteiligt und gleichzeitig elementare Inhaltsstoffe der Milch. Wenn die Hochleistungskuh ihren Blitzstart in die neue Laktationsperiode angeht, erhöht sie bei beiden Elementen ganz erheblich die Drehzahl des Stoffwechsels. Beim Einsetzen der Laktation entsteht deshalb auch ein erhöhter Phosphor-Bedarf, der, ebenso wie eine schlechte Futteraufnahme, zu einem akuten Phosphor-Mangel führt. Gut, wenn dann genügend Phosphor zur Verfügung steht, denn auch die Mikroorganismen im Pansen benötigen unbedingt Phosphor für eine gute Pansenaktivität.

Die Energiebereitstellung fast aller Lebewesen, also auch der Bakterienflora im Pansen, wird über ein Molekül namens Adenosintri-phosphat vermittelt, in dem Phosphatgruppen an- und wieder abdocken. Zwar hat die Kuh viel Phosphor im Körper gespeichert, (beispielsweise in Zähnen und Knochen), allerdings ist das Phosphor aus diesen Speichern nicht kurzfristig verfügbar.

### Phosphor unterstützt zusätzlich

Auf die Möglichkeit Phosphor zusätzlich als Bolus zu geben, wurde Göttsche Anfang 2012 von seinem Tierarzt

## Hof Götttsche in St. Margarethen

**Herde:** 65 Tiere

**Milchleistung:** Derzeit 10 600 l, schon seit mehreren Jahren kontinuierlich mehr als 10 000 l

**Milchinhaltstoffe:** 3,93 % Fett und 3,37 % Eiweiß

**Lebensleistung:** Durchschnittlich 24 000 l Milch

**Erstkalbealter:** 27 Monate, die Kälber werden alle auf dem Hof aufgezogen

**Flächen:** 117 ha, davon 30 ha eigen

**Flächennutzung:** 20 ha extensiviert, 11 ha Mais, 12 ha Deich gehen bald zurück ans Land Schleswig-Holstein, da der Betrieb die Schafhaltung aufgegeben hat

**Futtermittel:** Gras, Mais und Heu, eigene Erzeugung

**Ernte:** Lohnunternehmer

**Arbeitskräfte:** 2,5 AK aus der Familie

hingewiesen. Das Produkt Bovicalc P von Boehringer war da gerade neu auf dem Markt. Über die Infusion hinaus kann nun auch der Phosphorstoffwechsel weiter unterstützt werden. Praktischerweise passt der Phosphorbolus in den selben Eingabe wie die Calciumboli, sodass die Phosphor-Gabe nur wenige zusätzliche Handgriffe erfordert.

Als prophylaktische P-Versorgung für Milchkühe ab der zweiten Laktation hilft der Bolus, den erhöhten Phosphor-Bedarf um die Geburt auszugleichen. Er ist ein Mineralergänzungsfuttermittel und enthält mit Monocalciumphosphat eine gut verfügbare Phosphorquelle. Darüber hinaus stabilisiert das enthaltene Calcium das physiologische Verhältnis von Phosphor und Calcium im Tier. Auch dieser Bolus lässt sich denkbar einfach verabreichen. Das komplizierteste an der Bolus-Gabe sei das Herausschälen aus der Plastikverpackung gewesen, so die Anfangserfahrung Götttsches. Inzwischen flutscht es. Götttsche und die Kühe sind nun auch hier ein eingespieltes Team.

## Viel Weidegang tut Kühen gut

Die bisherigen Erfahrungen mit der Kombination aus Calcium und Phosphor-Supplementierung sind auf Götttsches Hof so gut, dass er an diesem Konzept zur Milchfiebertvorbeugung weiter festhält. Daneben bereitet er die Kühe auch durch gezielte Fütterung auf die Geburt und die Laktation vor: „Das hängt davon ab, ob Sommer oder Winter ist“, sagt er und weiter: „Im Sommer kommen die tragenden Kühe erst drei Wochen vor dem Abkalben in den Stall.“ Der viele Weidegang sei „manchmal vielleicht nicht ganz lehrbuchmäßig“ räumt er ein, aber den Tieren bekomme das. Früher hatte der Betrieb noch Schafe, die sich um die Gras-

und Deichflächen kümmerten. Das hat Jörg Götttsche aufgegeben. Seit der gelernte Agrarbetriebswirt vor drei Jahren den Hof von seinem Vater übernommen hat, konzentriert er sich voll auf das Milchvieh.

Doch es gibt immer noch etwas zu optimieren: „Die Tiere könnten älter werden“, findet Götttsche: „2,4 Laktationen im Schnitt pro Kuh – das ist ausbaufähig, da arbeiten wir dran.“ Fruchtbarkeitsprobleme waren in den vergangenen Jahren die Hauptgründe für den Abgang von Tieren aus der Herde. Er sucht gezielt nach den Ursachen, um Verbesserungen zu erzielen: „Wir haben im vergangenen Herbst Kupfermangel festgestellt und mit Mineralfutter gegengesteuert“, erläutert der Milcherzeuger. Für den Sommer auf der Weide erhalten die Tiere Spurenelementboli, um sicher zu sein, dass wirklich alle, die ihnen zugeordnete Dosis auch aufgenommen haben. „Die Fruchtbarkeit ist deutlich besser geworden“, ist Götttsches Beobachtung. Auch die Besamungen sind erfolgreicher.

## Wachstum mit Bedacht

Die Herde zu vergrößern hat derzeit keine hohe Priorität für den Landwirt. Jörg Götttsche wartet erst einmal ab: „Es muss alles rundherum stimmen, dann kann man wachsen – es macht keinen Sinn zu wachsen und dann zu schauen, was man anschließend verbessern muss.“

So ist bei der jetzigen Herdengröße beispielsweise der Doppel-6er-Fischgräten-Melkstand noch vollkommen ausreichend und mit morgens und abends je einer bis anderthalb Arbeitsstunden das Melken zeitlich gut machbar. Im zuletzt erweiterten Stallbereich liegen voneinander getrennt Abkalbebereich und Strohstände mit flexiblen Begrenzungen. „Strohboxen kann man nie genug haben“, findet er – nicht nur für die Zeit, in der die tragenden Kühe schwerfälliger werden. Es sei immer mal nötig, einzelnen Tieren mehr Ruhe zu gönnen.

## Gut organisierter Familienbetrieb

Zur langfristigen Planung gehört auch, dass die Arbeit weiterhin zu schaffen sein muss. Derzeit arbeiten neben dem Betriebsleiter noch seine Eltern auf dem Hof mit, sodass insgesamt etwa 2,5 Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Jörg Götttsches Ehefrau geht außerhalb des Betriebes ihrem erlernten Beruf als Sozialversicherungsfachangestellte nach. Gras- und Maisernte übernimmt ein Lohnunternehmer. Bisher ist keine ständige Fremdarbeitskraft nötig, aber durchaus irgendwann eine Überlegung wert, wenn zum Beispiel die Eltern nicht mehr so viel mitarbeiten können. Auch dann muss noch Zeit für anderes bleiben. Für die Familie oder auch einfach mal einen Blick über den Deich auf die Containerschiffe. Dort kommt sicher auch mal wieder die Queen Mary vorbei. □